



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit**

**Kleczkowski, Adam**

**Krakowie, 1923/1926**

Chronologie oberfränkischer Formen § 20

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

Oberdeutsch zeigt *-ari* keinen Umlaut, kann also als lang angesehen werden. Braune, Ahd. Gr. § 200<sub>1</sub>.

2. *giscafene* cf. ahd. *giskaffan*, *eroffenod* cf. ahd. *offanōn*, *offenen*; statt des *a* des Suffixes findet sich in den fränkischen Quellen öfter *e*, *i*, *o*, meist unter dem Einflusse eines benachbarten Vokals z. B. *giscribene*, dagegen findet sich in obd. Quellen dieser Vokalwechsel höchst selten. Braune, Ahd. Gr. § 258 a.

3. *zi* Präfix u. Präposition, nhd. *zer-*, *zu* cf. *zisprenkgit*, *zi heli*, ist im Fränkischen allein herrschend, nur selten findet sich da *ze*. Braune, Ahd. Gr. § 72.

4. *ur*<sub>1</sub>- (as.?): *er*<sub>6(7)</sub> (fr.): *a*<sub>1</sub>- (as.?): *urdeli*: *erredde*: *areddie*. Im Fränkischen kommt *ur-* außerhalb des Hochtones nicht mehr vor; die älteren fr. Quellen zeigen nur *ar-* (*a-*) Is., Wk., Frankf. auch T (nur ein Schreiber *er-*), die späteren haben *er-* oder *ir-*; O hat *ir-* (*yr-*) auch einige male *er-*. Braune, Ahd. Gr. § 75<sub>1</sub> z.

5. *gi-* in fränkischen Wörtern, wie *gi-admodigad?*, *gi-bend?*, *gi-helti*, [*g*]i-het?, *gi-hukti*: *gi-hufti*, *uz-gi-leddian*, *gi-nade*, *gi-natheri*, *gi-nathihc*, \**gi-nadon*, \**gi-rorian*, \**gi-scafen*, \**gi-scuttian*, \**gi-thingian*, \**gi-uwisso*, \**gi-uorsamon*, ist fränkisch, wo es schon im Anfang des 9. Jh.s herrscht u. nur noch wenige Reste des *ga-* neben sich hat. In etwas späteren Quellen tritt zuweilen *ge-* auf, z. B. Ludwigslied 3 *ge*: 12 *gi*. Braune, Ahd. Gr. § 71.

6. *for-* in *for-numft* (as. fehlt), *for-kiosan*, *for-standan*, muß fränkisch u. zwar ostfränkisch sein, wo *for-* *fur-* noch im ganzen 9. Jh. bewahrt wird, während das Rheinfr. *fir-* *fer-*, oberd. *far-*: *fir-*: *fer-* hat. Braune, Ahd. Gr. § 76.

7. *githingi uue*, das 2 mal vorkommt, zeigt den Abfall des *n* im Auslaut, wie im Ostfränkischen; auch lexikalisch ist das Wort eine Entlehnung aus dem Fränkischen, da es in dieser Bedeutung im As. nicht vorkommt.

§ 20. Die Chronologie einiger hd. Formen läßt unser Denkmal sprachlich in das zweite Viertel des 9. Jh.s datieren, was aber mit den paläographischen Kriterien, die eher auf das ausgehende Jahrhundert hinweisen, zu kombinieren ist.

1. *bim* ist am ehesten hd., wenig wahrscheinlich nfr. dero fries., cf. as. *bium*, *biun*; das auslautende ahd. *-m* geht seit dem Anfange des 9. Jh.s in *-n* über, aber nur, wo es Flexionselement ist. Da wir in unseren Fragmenten nach vielen Indizien mit dem fränkischen Dialekt zu tun haben, wo sich der Übergang des ausl.



$m \Rightarrow n$  bald nach 820 vollzog (Is. u. Wk. haben noch  $m$ , T meist  $n$  neben wenigen  $m$ , *bim* noch etwa 30 mal, während O u. die späteren nur  $n$  kennen), so können wir unser Denkmal, wie den ahd. Tatian, ca. 824 datieren. cf. Braune, Ahd. Gr. § 124.

2. *riof*: as. *an-rhiap*. Der Übergang von *eo* zu *io* vollzieht sich in der ersten Hälfte des 9. Jh.s, T hat regelmäßig *io*, nur zwei Schreiber ( $\gamma \delta$ ) setzen noch öfter *eo*, von da ab ist *io* im 9. u. 10. Jh. die regelmäßige Form, O hat *ia*, was eine Eigentümlichkeit des Weißenburger Dialekts im 9. Jh. ist. cf. Braune, Ahd. Gr. § 48.

3. *helpheri* eher hd. (ost- oder rheinfr. wegen *-eri*) *helpferi*, als *helferi*, kaum as. *helperi* cf. T (ca. 825) *hëlphan*, selten *hëlfan*, dagegen O (860—870) *hëlphan*, *hëlphan* u. *helfan*. cf. Braune, Ahd. Gr. § 131.

4. *gihelti mik salvasti me*, cf. ahd. *hielte* Notker, as. *heldi*; am ehesten *gihelti* eine Kontamination des as.  $\bar{e}$  u. des hd. *t*; es ist aber nicht unmöglich, daß das ahd.  $\bar{e}$  ( $\Rightarrow ia, ie$ ) hier erhalten blieb, wie das in den ältesten ahd. Denkmälern vom Ende des 8. Jh.'s u. vom Anfang des 9. Jh.s der Fall ist. cf. Braune, Ahd. Gr. § 35.

5. *cederboumas, ougan*; der Übergang von *au*  $\Rightarrow$  *ou* ist im Ahd. circa 850 vollendet, im Fränkischen vielleicht schon etwas früher. cf. Braune, Ahd. Gr. § 46<sub>1</sub>.

6. *a-reddie*: *er-redde*;  $\bar{a}$ - braucht nicht unbedingt as. zu sein, es kann auch fr. sein, weil im Heliand 'retten' nicht vorkommt, nur *nerian, ginerian, hēlian, gihaldan*, 'gerettet werden' *ginesan*; da nur die ältesten fr. Quellen dies *ar-*: *a-* zeigen Is., Wk., Frankf. auch T (nur ein Schreiber *er-*), wogegen die späteren *er-*, *ir-* haben, könnte man dieses *a-* (neben *er-*) ins 2. Viertel des 9. Jh.s setzen.

7. *fozi*; am ehesten eine Kontamination des as.  $\bar{o}$  u. des hd. *z*; es ist aber nicht unmöglich, daß das ahd.  $\bar{o}$  hier erhalten ist, wie in den ältesten fr. u. al. Denkmälern, vor allem in den bair., wo das  $\bar{o}$  noch im 9. Jh. ganz gewöhnlich ist; da sich aber dies  $\bar{o}$  im Oberfränkischen bis gegen Ende des 8. Jh.s hält, ist hier eher an as.  $\bar{o}$  zu denken.

8. *uuoste(nn)e*: *uuostu(n)n[e]* kann entweder sächsisch oder fränkisch sein, also *\*wōstenne* sächsisch, oder *\*wōstenna* nfr., oder *\*wuo-stenne* oberfr.; die Endung *-e* spricht auf den ersten Blick für hd. Ursprung, denn im Ahd. kommen die Formen auf  $e \Leftarrow i\bar{a}$  vor, cf. *sunte*; sie sind in den ältesten Glossen die Regel, aber schon Ende des 8. Jh.s werden sie verdrängt durch die auf *-ea, -ia* (*suntea,*



*suntia*), welche nach Analogie von *gēba* wiederhergestellt sind. Braune, Ahd. Gr. § 209<sub>3</sub>, § 58<sub>1</sub>. Dagegen haben im As. langsilbige (u. mehrsilbige) im Acc. Sg. *-ia*, *-ea*, *ie*, ausgenommen *-in*. Diese Form auf *-e* ← *iā* muß, wenn das *-e* fränkisch ist, sehr alt sein. Jung wird sie aber sein, wenn dies *-e*, was wahrscheinlicher ist, erst eine ingwäonische Lautsubstitution für oberfränkisches *-a* ist, das wieder nach Analogie der *ā*-Stämme für *-ia* oder *-e* eindrang. cf. fr. *garde*, *gardea*, *garda* Etwas Sicheres für die Chronologie läßt sich also aus dieser Form nicht gewinnen, obwohl es am einfachsten wäre, hier eine alte oberfr. Form *wuostenne* anzunehmen, aber cf. *wuostin* n. sg., *wuostinna* acc. sg. T.

9. In den anlautenden Verbindungen *hn*, *hr* ist in fr. Wörtern dieses *h* geschwunden: *ginaegde* as. *hnēgian* (der Hauchlaut *h* fällt auch im Wortinlaute aus: *traeniun* ahd. *trahan*, *trān* Träne, as. *trahni*), *giroriđ*: *girod* as. *hrōrian*, *areddie*: *erredde* ags. *āhreddan* *riof*: *anrhopu* *anrhiap*. Von den fr. Quellen hat Wk. dies *h* noch vollständig erhalten; ebenso Is. u. Lex. Sal., dagegen ist bei T, O u. allen späteren dies *h* völlig geschwunden. cf. Braune, § 153<sub>1</sub>. Die as. Wörter dagegen bewahren noch in unseren Psalmen die anlautenden Verbindungen *hl*, *hr*, *hw*, was im As. noch im 9. Jh. vorkommt. cf. § 24.

Also *bim*, *m* bis ca. 825; *riof*, *io* seit der ersten Hälfte des 9. Jh.s; *helpheri*, *ph* wie öfters bei T, seltener bei O; *ceder-boumas*, *ougan*, *ou* fr. schon vor 850; *ginaegde*, *giroriđ*: *girod*, *areddie*: *erredde*, *riof*, ohne *h*, wie schon bei T; dagegen *gihelti*, *ē*, *areddie* *ā*, *fozi*, *ō*, *wuoste(m)e*, *-e*, haben eher den as. Vokalstand als den ältesten oberfränkischen.

Chronologisch u. geographisch könnte man also mit den oberfränkischen Formen unserer Psalmen am besten den ostfränkischen Tatian ca. 825 (Braune), oder 830 (Ehrisman) vergleichen. cf. §§ 17, 19.

§ 21. Fränkische Elemente, die ich nochmals lexikalisch vorführe, gehören dem nieder-, mittel- u. oberfränkischen (rhein- u. ostfränkischen) Dialekte an.

*anagin*, ahd. *angin*, anfr. *anagenni* Ps., Gl. L., as. *anagin*, *anaginni*?; *anbuen*, ahd. \**anbūen*?; *antfōu*, Schwund des *h* niederrheinisch? cf. anfr. *fāhan*, *fangan* Ps.;

*bedchūs*, anfr. oder ahd. *betahūs* O, cf. as. *alah*, *weg*, *wih*, *ra-kud* Helj; *beidođ*, *ei* anfr. oder ahd. *beitōn* T, O; *bigiant* imper., Schwund